

Lehmann, Jens; Ziegenspeck, Jörg W.

Leistung und/oder Disziplin? Konstruktiv-kritische Anmerkungen zur Diskussion über die Wiedereinführung von "Kopfnoten"

Die Deutsche Schule 92 (2000) 2, S. 218-223



Quellenangabe/ Reference:

Lehmann, Jens; Ziegenspeck, Jörg W.: Leistung und/oder Disziplin? Konstruktiv-kritische Anmerkungen zur Diskussion über die Wiedereinführung von "Kopfnoten" - In: Die Deutsche Schule 92 (2000) 2, S. 218-223 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-276094 - DOI: 10.25656/01:27609

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-276094>

<https://doi.org/10.25656/01:27609>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Jens Lehmann und Jörg W. Ziegenspeck

Leistung und/oder Disziplin?

Konstruktiv-kritische Anmerkungen zur Diskussion über die Wiedereinführung von „Kopfnoten“

Nach Veröffentlichung der TIMS-Studie ist eine neue und kontrovers geführte *Diskussion über die Leistungsfähigkeit deutscher Schülerinnen und Schüler* entbrannt. Diese Diskussion spaltete die Nation in zwei Lager und trug nicht unwesentlich zur politischen Instrumentalisierung der Befunde bei: Das eine Lager forderte vehement die Rückkehr zum ergebnisorientierten Leistungsbe-griff, andere meinten, sowohl am prozess- als auch am produktorientierten Leis-tungsbegriff festhalten zu können (vgl. Lehmann 1999). Seitdem werden er-neut kritische Fragen an die Leistungsfähigkeit des hiesigen Bildungssystems gestellt, die nicht selten das Bildungssystem selbst in weiten Bereichen auf den Prüfstand stellen. Es wurde seitens der öffentlichen Vertreter aus der Wirtschaft, den Gewerkschaften und anderen Interessenverbänden, den Medien, der Wis-senschaft und auch von Politikern aller Parteien das Augenmerk auf diejenigen gerichtet, die für die praktische Umsetzung unseres Bildungssystems verant-wortlich sind: die allgemeinbildenden Schulen, Fachhochschulen sowie Uni-versitäten und deren Personal. Um die Leistungsfähigkeit deutscher Schüle-rinnen und Schüler auf ein Niveau zu steigern, welches dem internationalen Vergleich standhalten kann, wurden mit Unterstützung der Erziehungswis-senschaft verschiedene Anstrengungen unternommen, wie beispielsweise die Hamburger Studie zur „Lernausgangslage“ oder die von der OECD durchge-führte PISA-Studie.¹

Der *Druck*, der seither auf die Vertreter des Bildungssystems ausgeübt wird, beschränkte sich in den vergangenen Wochen und Monaten nicht nur auf die fachliche Leistungsfähigkeit des deutschen Bildungssystems. In seinem Sog entwickelte sich auch eine leidenschaftliche *Debatte um die Wiedereinführung der so genannten Kopfnoten* – wenngleich aus anderen Gründen. Wem „Leis-tung“ wichtig ist, dem geht es primär um eine *objektivierende Feststellung* von Lernergebnissen in Fächern, wie sie in der jeweiligen Stundentafel ausgewie-sen sind. Wer „Kopfnoten“ will, der möchte negativen Verhaltensweisen (Un-gehorsam, Unordentlichkeit, Unaufmerksamkeit und mangelnden Fleiß) Pa-

¹ So reagierte unter anderem die Ständige Konferenz der Kultusminister auf die Ergebnisse der TIMS-II-Studie mit dem Beschluß, länderübergreifende Ver-gleichsstudien, die die Sicherung der Qualität schulischer Bildung überwachen sollen, durchzuführen. Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusmi-nister in der Bundesrepublik Deutschland: Pressemitteilung der 280. Plenarsit-zung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutsch-land am 23./24. Oktober 1997 in Konstanz. Bonn 1997, S. 4 ff.

rolen bieten, meint bewusst den einzelnen Schüler und wagt eine Stellungnahme mit disziplinierender Absicht.

Dabei ist *Populismus* mit im Spiel: Öffentlich durchgeführte Umfragen belegen, dass eine breite Mehrheit der Bevölkerung für die Wiedereinführung von Kopfnoten plädiert. Die Ergebnisse dieser *repräsentativen Umfragen*, bei der ca. 85 bis 90 % der Befragten (84,2 % in Berlin, 89,9 % in Nordrhein-Westfalen) sich für die Erteilung von Kopfnoten aussprachen, lässt die Frage zu, ob der Verzicht auf Kopfzensuren in den alten Bundesländern in den 70er Jahren und in den neuen Bundesländern nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten vor 10 Jahren eine Fehlentscheidung war. Ist es seinerzeit eine voreilige Entscheidung gewesen, die es nun zu korrigieren gilt? Muss die Politik dem öffentlich geäußerten Druck nachgeben? Oder sind Inhalte der gegenwärtigen Diskussion über die Wiedereinführung von Kopfnoten weitaus komplexer, als es auf den ersten Blick erscheinen mag?

1. Kopfnoten: Sittenspiegel und/oder Anpassungsinstrument

Zwei kritische Anmerkungen zu den Kopfnoten sind zu formulieren:

(1.) Die Kopfnoten, d.h. die Bewertung der Sekundärtugenden „Betragen“, „Ordnung“, „Fleiß“ und „Aufmerksamkeit“ stellen historisch betrachtet einen „*Sittenspiegel*“ dar, der sich an scheinbar allgemein gültigen Werten und Normen orientierte, die von der Gesellschaft akzeptiert und für richtig gehalten wurden.

(2.) Die vom Lehrer erteilten Kopfnoten standen – wie der Name es schon sagt – im Kopf des Zeugnisses. Hierdurch wurde den berücksichtigten Sekundärtugenden gegenüber den fachlichen Leistungen eine *vorrangige Bedeutung* beigemessen. Denn wer nicht als „ordentlich“, „fleißig“ und „aufmerksam“ vom Lehrer beurteilt wurde, hatte es gegebenenfalls im Leben, dem Leben nach der Schule, trotz guter oder sehr guter fachlicher Zensuren nicht leicht.

Ob der Begriff „Kopfnote“ und die durch die Kopfnoten beurteilten Sekundärtugenden noch in der Gegenwart und der Zukunft Berechtigung finden werden, ist aus *erziehungswissenschaftlicher Sicht* bedeutsam: Der Begriff „Kopfnote“ und die damit verbundenen Sekundärtugenden sind aus o.g. Gründen sowohl begrifflich als auch hinsichtlich seiner inhaltlichen Bestimmung veraltet. Anstatt von *Sekundärtugenden* sollte man besser von *Schlüsselqualifikationen* sprechen. Durch diesen Terminus kann eine Abgrenzung zwischen neuen und alten gesellschaftlichen Werten und Normen verdeutlicht werden. Doch auch der Begriff „Schlüsselqualifikation“ birgt Gefahren in sich, da es sich hierbei um einen ursprünglich vom Arbeitsmarktforscher Dieter Mertens (1974) definierten Terminus handelt, der dann von der Erziehungswissenschaft adaptiert wurde, aber dessen präzise Definition bis heute noch aussteht. Für die Übertragung dieses Begriffs auf das deutsche Bildungssystem spricht aber nicht zuletzt die Forderung der Bildungskommission Nordrhein-Westfalen, Schlüsselqualifikationen im Rahmen des Bildungssystems zu vermitteln und diese auf einen integrierten schulischen Lern- und Leistungsbegriff zu übertragen (vgl. Bildungskommission NRW 1995, S. 98 f. u. 113 ff.).

Daraus folgt, dass die Leistungsanteile, die durch Kopfnoten isoliert werden, viel *besser als Bestandteil eines fachspezifischen Befähigungsrahmens* zu subsumieren wären. Außerdem erscheint eine Bewertung der Sekundärtugenden

mittels Kopfnoten nicht mehr mit der gegenwärtigen Erziehungswirklichkeit vereinbar zu sein, da die in der Vergangenheit gültigen Sekundärtugenden durch die *zunehmende Pluralisierung gesellschaftlich anerkannter Werte und Normen* nicht mehr allgemein gültig und verbindlich fassbar sind bzw. sich einem allgemeinen Konsens entziehen. Denn: Was versteht man überhaupt unter 'Ordnung', was unter 'Fleiß', was unter 'Aufmerksamkeit'? Fragen, auf die in unserer Gesellschaft keine einheitlichen bzw. verbindlichen Antworten zu finden sind. Erst in dem Moment, wo diese Frage sich an *konkreten Aufgaben* stellen, sind sie auch beantwortbar.

2. Schlüsselqualifikationen: Konvention und/oder Innovation

Neues entwickelt sich stets an der Kritik des Überkommenen. So reagierte Dieter Mertens bereits in den 70er Jahren auf das vom Bildungswesen einseitig vermittelte Faktenwissen, das wegen der zunehmenden Unüberschaubarkeit keinen Gewinn für eine zukünftige Existenz garantieren würde. Mertens (1974, S. 36) argumentierte deshalb: „Die Lösung liegt vielmehr eher bei der Suche nach dem 'gemeinsamen Dritten' von Arbeits- und sonstigen Umwelthanforderungen. ... Solche 'gemeinsamen Dritten', also übergeordnete Bildungsziele und Bildungselemente, nennen wir Schlüsselqualifikationen, weil sie den Schlüssel zur raschen und reibungslosen Erschließung von wechselndem Spezialwissen bilden.“

In der Sozialwissenschaft finden sich gegenwärtig verschieden breit abgestufte *Modelle der Schlüsselqualifikationen*. Der Begriff gliedert sich nach Matthias von Saldern in Subkompetenzen, die nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind:

(3.) *Fachqualifikation* bedeutet, Wissen und Fertigkeiten zu besitzen und diese(s) situationsgerecht anwenden zu können.

(4.) *Methodenqualifikation* bedeutet zu wissen, welcher Weg zu gehen ist, und diesen auch bereit sein zu gehen.

(5.) *Sozialqualifikation* bedeutet, Gedanken, Gefühle und Einstellungen wahrzunehmen, sich situations- sowie personenbezogen verständigen zu können und zur Verständigung bereit zu sein.

(6.) *Persönliche Qualifikation* bedeutet, ein realistisches Selbstbild der eigenen Person zu besitzen, der eigenen Überzeugung aufgabengemäß zu handeln und zur sozialen Verantwortung bereit zu sein. (vgl. v. Saldern 1997, S. 34)

Zwar offerieren Industrie- und Handelskammern Kataloge, in denen Schlüsselqualifikationen genauestens aufgelistet werden. Aber sollen und dürfen schulische Bildungs- und Erziehungsinhalte ausschließlich durch *marktwirtschaftliche Interessen und Absichten* bestimmt werden, die vornehmlich der Standortsicherung Deutschlands dienen? Wo bleiben die diesbezüglichen Interessen der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler sowie die Interessen der Eltern? Hier ist ein intensiver Dialog unabdingbar, da Einigung Verstehen, Verstehen Aufklärung voraussetzen und Aufklärung Diskussion mit Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern bedingt. Hier besteht ein *deutlicher Klärungsbedarf*, den selbst die Bildungskommission NRW nicht eindeutig zu bestimmen vermochte.

Die von Dieter Mertens formulierte Kritik wurde von *Industrie und Handelskammern* aufgegriffen:

- „In der Schule wird viel zu konventionell gearbeitet, die Vorherrschaft des Frontalunterrichts ist anachronistisch. Gefordert wird statt dessen interdisziplinäres und projektorientiertes Arbeiten in der Gruppe.“
- „Die Schule hängt einem längst überholten Leistungsbegriff an: Schüler(innen) müssen sich mit reproduzierbarem Spezialwissen voll stopfen, das als Einzelleistung abgeprüft wird. Nicht hoch spezialisiertes Wissen, sondern übergreifende 'Schlüsselqualifikationen' – von der Kooperationsfähigkeit bis zum ökologischen Denken – sind gefordert.“ (Tillmann 1993, S. 7)

Herbert Beck übte in diesem Zusammenhang bereits zu Beginn der 90er Jahre öffentlich *Kritik an den gegenwärtig im Umlauf befindlichen Katalogen*, die die geforderten Schlüsselqualifikationen aufzählen: diese würden letztendlich einem aktuell geforderten (und kaum bestreitbaren) Wunschbild eines Bewerbers bzw. Arbeitnehmers entsprechen: „Alle Kataloge von Schlüsselqualifikationen listen letztendlich ein Sammelsurium von wünschenswerten Kenntnissen, Fertigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen und Tugenden auf, die das Idealbild eines 'Gebildeten' beschreiben und denen im Prinzip niemand ernsthaft widersprechen kann. ... Wenn die Wirtschaft gegenwärtig mit so viel Nachdruck den 'schlüsselfertigen' Jugendlichen fordert, dann nicht, weil sie den zum Selbstbestimmten bzw. zum Autonomen fähigen Mitarbeiter entdeckt hat, sondern deswegen, weil dieser Jugendliche anpassungsfähiger ist, d. h. auf veränderte Arbeitsplatzanforderungen funktional flexibler reagieren kann. Insofern ist das 'moderne' Konzept der Schlüsselqualifikationen auch ein Rückschritt; denn die curricularen Ansätze der siebziger Jahre nahmen ihren Ausgangspunkt beim Bildungsanspruch des Individuums und nicht bei den gesellschaftlichen Verwertungsinteressen.“ (Beck 1993, S. 15 f.)

3. Zur Fragwürdigkeit der Zensurengebung

Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht seien hier nur *zwei kritische Überlegungen* angemerkt, die es in der aktuellen Diskussion zu berücksichtigen gilt:

- Die Bewertung von Schlüsselqualifikationen soll und darf *kein Instrument zur Disziplinierung* von Kindern und Jugendlichen in der Schule darstellen! Beurteilungen in diesem Rahmen würden nicht zur Beseitigung von *Ursachen* für Disziplinlosigkeit bzw. von Disziplinproblemen beitragen, sie würden – wenn sie überhaupt etwas bewirken – nur die Symptome unterdrücken.
- Die Erziehungswissenschaft konnte in den vergangenen Jahren mehrfach belegen, dass die Leistungsmessung bzw. die Leistungsbeurteilung fachlicher Kompetenzen *sozialwissenschaftlichen Kriterien* nicht standhalten kann. Wie wenig die globale Ziffer in ihrer Orientierungs-Funktion und in ihrer Berichtsfunktion hergibt, hat Flitner (1970, S. 94) exemplarisch an der Note „befriedigend“ verdeutlicht: „Diese Note kennzeichnet gleichermaßen einen hoch begabten Nichtstuer, einen fleißigen Durchschnittskopf, einen guten Denker, der aber flüchtig arbeitet, einen unselbständigen Routinier und noch vieles andere.“ Es wird in diesem Zusammenhang zu Recht von der *Fragwürdigkeit der Zensurengebung* gesprochen! Schon 1927 stellte Lietzmann (S. 46) fest: „Dieselben Schüler erhalten verschiedene Noten in verschiedenen Schulen. Verschiedene Lehrer geben gleichen Arbeiten verschiedene Noten. Derselbe Lehrer gibt zu verschiedenen Zeiten der gleichen Arbeit verschiedene Noten.“

Wenn also die Messung von fachlichen Kompetenzen – also im scheinbar „sicheren Fahrwasser“ – weder objektiv, noch reliabel, noch valide ist, wie kann dann die Beurteilung von sozialen Kompetenzen – also im „offenen Fahrwasser“ – wissenschaftlich garantiert werden? Eine Frage, über die nachgedacht werden muss, denn wer Zensuren erteilt, der ermöglicht oder verhindert immer zugleich auch Lebenschancen! Man sollte solche fatalen – häufig lebenslang wirksamen – Folgen nicht ignorieren, die ein falsch abgegebenes Urteil für einen Schüler mit sich bringen kann. Aus Sicht der Erziehungswissenschaft ist eine *verpflichtende Beurteilung von Schlüsselqualifikation daher als kritisch zu gewichten; eine Wiedereinführung von den altbekannten Kopfnoten ist dagegen kategorisch abzulehnen.*

4. Schule: Systemzwang und/oder Selbstbestimmung

Die politischen Vertreter stehen gegenwärtig im Zugzwang, da der öffentliche Druck groß ist. Sind also *schon die Würfel gefallen* (wie beispielsweise in Sachsen, wo ab Frühjahr 2000 wieder „Betragen“, „Fleiß“, „Ordnung“ sowie „Mitarbeit“ durch Kopfnoten mittels einer fünfstufigen Notenskala erteilt werden)? Wenn dies der Fall ist, dann sollten von Seiten der Erziehungswissenschaft folgende Forderungen aufgestellt werden:

(1.) Schlüsselqualifikationen sind ausschließlich curricular zu bestimmen und als Teil der Konzeption von Rahmenrichtlinien und Lehrplänen ständig zu überprüfen.

(2.) Mit Hilfe wissenschaftlicher Modellversuche ist die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen sowohl im fachlichen und fächerübergreifenden als auch im individuellen und sozialen Kontext zu klären.

(3.) Persönlichkeitsmerkmale (die sich durch Mangel an psychologischen Fachkundigkeit dem Lehrerurteil prinzipiell entziehen) und fachspezifische Leistungsbewertung (in die auch Schlüsselqualifikationen einfließen) müssen klar unterschieden werden.

(4.) Eine differenzierte Bewertung von Schlüsselqualifikationen darf nur in verbaler Form erfolgen; die getroffenen Beobachtungen sollten primär als Beratungsgrundlage dienen.

(5.) Eine angemessene Bewertung von Schlüsselqualifikationen muss auf jeden Fall mit Hilfe von Beobachtungsinstrumenten durchgeführt werden. Dabei kann auf die reichhaltigen und wertvollen Erfahrungen zurückgegriffen werden, die in vergangenen Jahrzehnten mit diesem Instrument gesammelt wurden. Hier können u.a. der *Diagnosebogen* aus Hessen oder der *Schülerbeobachtungsbogen* aus Niedersachsen als hilfreiche Beispiele angeführt werden (vgl. Ziegenspeck/Lehmann 1999, S. 330 ff. u. 343 ff.).

(6.) Gezielte Fort- und Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer sowie eine Berücksichtigung in der Lehrer(aus)bildung werden als verbindlich festgeschrieben.

(7.) Lehrkräfte werden hinsichtlich der von ihnen zu erteilenden Wochenstundenzahl entlastet, da eine gewissenhafte Erstellung einer Beurteilung ausgewählter Schlüsselqualifikationen hohe Anforderungen stellt. Eine zusätzliche Mehrbelastung wäre unzumutbar und demotivierend.

Literatur

- Beck, Herbert 1993: Schlanke Produktion: Schlüsselqualifikationen und schulische Bildung. In: Pädagogik, 45, 1993, 6, S. 14-16
- Bildungskommission Nordrhein-Westfalen 1995: Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft: Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Neuwied/Kriftel/Berlin
- Flitner, Andreas 1970: Zensuren und Zeugnis. In: Flitner, Andreas: Brennpunkte gegenwärtiger Pädagogik. Studien zur Schul- und Sozialerziehung. Reihe: Erziehung in Wissenschaft und Praxis – Bd. 9. München
- Lehmann, Jens 1999: „Leistung“ als pädagogisches Problem: Zur aktuellen Situation des Leistungsprinzips im Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. In: Pädagogisches Handeln. 3, 1999, 1/2, S. 129-136
- Lietzmann, Walter 1927: Über die Beurteilung der Leistungen in der Schule. Mathematisches, Psychologisches, Pädagogisches. Leipzig/Berlin, S. 46 f
- Mertens, Dieter 1974: Schlüsselqualifikationen: Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 7, 1974, 7, S. 36-43
- Saldern, Matthias v. 1997: Schulleistung in Deutschland – ein Beitrag zur Standortdiskussion. Münster/New York/München /Berlin
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland 1997: Pressemitteilung der 280. Plenarsitzung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland am 23./24. Oktober 1997 in Konstanz. Bonn
- Tillmann, Klaus-Jürgen 1993: Leistung muss auch in der Schule neu definiert werden: Ein Reformdialog zwischen Pädagogik und Wirtschaft. In: Pädagogik. 45, 1993, 6, S. 6-8
- Ziegenspeck, Jörg W. unter Mitarbeit von Lehmann, Jens 1999: Handbuch Zensur und Zeugnis in der Schule: Historischer Rückblick, allgemeine Problematik, empirische Befunde und bildungspolitische Implikationen. Bad Heilbrunn

Jens Lehmann, geb. 1970; stellvertretender Schulleiter an der August-Hermann-Francke-Schule in Lübeck und Mitglied im Studienkolleg des Instituts für Erlebnispädagogik an der Universität Lüneburg;
Anschrift: Im Hohen Garten 6, D 21339 Lüneburg;
E-mail: jens.lehmann@lueneburg.netsurf.de

Jörg W. Ziegenspeck, geb. 1941; Prof. Dr. phil; seit 1980 Professor für Psychologie, seit 1996 für Pädagogik an der Universität Lüneburg - Fachbereich I: Erziehungswissenschaft;
Anschrift: Universität Lüneburg, Fachbereich 1: Erziehungswissenschaft, Scharnhorststraße 1, D 21335 Lüneburg;
E-mail-Adresse: ziegenspeck@mail.rz.uni-lueneburg.de
Internet: <http://www.uni-lueneburg.de/einricht/erlpaed>